

pelt mit 119, 2) v. Wambüler mit 60, 3) Gerber mit 58, 4) Staatsminister v. Gärtner mit 57, und 5) Stadmaier mit 56 Stimmen.

Bei der Wahl des Staatsschuldenzahlungskassiers erhält Controleur Herzog 74, und Buchhalter Köhler 40 Stimmen. Herzog ist sonach Kassier.

— Stuttgart, 19. Dez. 76. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Gegenstand der Tagesordnung: ein Antrag des Abgeord. Mohl, die Eisenbahntarife zum Gegenstande ständischer Verabschiedung zu machen. Es wird über denselben zur Tagesordnung übergegangen. — Eine Anzahl ungedruckter Kommissionsberichte hat kein Interesse. (N. L.)

— Stuttgart, 18. Dezbr. Was die Vertagungsfrage der Ständekammer betrifft, so wird vermuthlich eine solche von 3 Wochen eintreten; der Anfangspunkt hängt von der Förderung der Arbeiten über das Budget ab, welches die Mehrheit der Kammer selbst noch erledigt wünscht. Es wird sich dabei noch fragen, ob die Vertagung am 22. oder am 23. d. Mts. wird eintreten können. Der Wiederbeginn der Sitzungen würde somit wahrscheinlich auf den 13. Jan. 1852 fallen. — Heute ist der sogenannte Vorstand des Arbeiterbildungsvereins Hr. Hirsch mit einer Verwarnung seines Arrests entlassen worden. Es heißt, er habe trotzig mit einer Beschwerde gedroht.

— Stuttgart, 17. Dez. Vorgestern Abend giengen dem Postcondukteur Nisch durch Aufgehen der hintern, das Gepäck verschließenden, Wagenthüre innerhalb der Stadt Ulm mehrere Beutel mit sehr bedeutenden Geldsummen, man spricht von etwa 150,000 fl. in Papier Gold und Silber verloren. Derselbe bemerkte den Verlust bald und gieng zurück. Mehrere arme Leute, darunter eine Wäscherin, brachten ihm alle diese Beutel (die Wäscherin einen mit mehr als 30,000 fl.) bis auf einen wieder, der 700 fl. in Silber enthielt. Der letztere ward am Wege leer gefunden und der Condukteur hat gesehlich den Verlust zu tragen.

— Nach der U. Schn. soll man dem Funder der dem Postcondukteur Nisch abhanden gekommenen 700 fl. bereits auf der Spur seyn.

— Stuttgart, 18. Dezbr. Am 29. Dezbr. wird die schon zwei Mal verschobene ordentliche Vierteljahrsitzung des Schwurgerichtshofes zu Ludwigsburg jedenfalls stattfinden, und es wird, sollte Oberjustiz-Rath v. Schott bis dahin nicht genesen, Oberjustiz-Rath Binder dessen Stelle vertreten.

**Charade.**  
(Zweisybige.)

Wer durch Verklümbung Andere entehret,  
Wer Mitleid fählet nicht bei fremder Noth,  
Wer durch Betrug sein Eigenthum vermehret,  
Wer keinem Andern gönnt sein Stückchen Brod,  
Wer an der Stuth des Fanatismus schüret,  
Wem heilig nicht jeb' göttliches Gebot,  
Wem Jornes-Flammen in dem Busen brennen,  
Den kann man nicht mit Recht die Erste nennen.

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Zu finden ist die Zweit' im Pflanzenreiche:  
Sie hebt zum Himmel stolz empor ihr Haupt;  
Sehr nützlich ist sie noch als eine Leiche,  
Und ihr, die immer grün, doch unbelaubt,  
Wird, wann das alte Jahr geht auf der Reige,  
Gar oft der Theile zartester geraubt;  
Weist muß man solchen Frevel erst begehen,  
Bevor das schöne Ganze kann entstehen.

Oft glänzender als Gold- und Silbererzen,  
Stellt sich das Ganze keinen Blicken dar;  
So wie es hoch entzündet junge Herzen,  
Erfreut's auch noch den Greis im Silberhaar;  
Er fühlt da nicht des Alters Siechthums-Schmerzen,  
Nicht die ihm nahgerückte Todtenbah'r,  
Denn an sein Herz — aus froher Kindheit Tagen —  
Erquickliche Erinnerung-Flämmchen schlagen.



Mittwoch A. Müller.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Dez. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	16	48	16	—
" Roggen . . .	13	52	13	20	12	48
" Dinkel, alter . . .	8	12	8	6	8	—
" Dinkel, neuer . . .	7	26	6	57	6	6
" Gerste . . . . .	13	—	12	—	10	40
" Haber . . . . .	5	6	4	43	3	15
1 Simr. Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ginforn . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	54	1	48	1	45
" Erbsen . . . . .	2	48	2	40	2	30
" Linsen . . . . .	2	30	2	20	2	12
" Wicken . . . . .	—	54	—	45	—	38
" Welschkorn . . .	1	52	1	36	1	20
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	30	1	12

**Hall. Fruchtpreise vom 20. Dez. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 20 fl. — fr.	16	59	14	—	14	—
" Roggen 15 fl. 36 fr.	14	56	14	—	14	—
" Gemischt 16 fl. — fr.	13	50	12	—	12	—
" Gerste . . 12 fl. — fr.	10	20	10	—	10	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 20. Dezbr. 1851.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	30	16	13	16	6
" Dinkel . . . . .	7	12	6	34	5	48
" Weizen . . . . .	16	—	15	51	15	45
" Korn . . . . .	13	—	—	—	—	—
" Gerste . . . . .	11	30	11	—	10	30
" Haber . . . . .	4	50	4	33	3	—
" Gemischt . . . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 103. Freitag den 26. Dezember 1851.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Steinbach.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Christoph Friedr. Schieß dahier, wird zufolge K. oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

Einem zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Viehhallen, gewölbtem Keller und Kellerhütte und einer zbornigten Scheuer, 1/2 Brtl. Gärten, 16 Mrg. 1/2 Brtl. 3 Rth. Acker, 3 Mrg. 1 1/2 Brtl. 10 3/4 Rth. Wiesen, 2 Brtl. Weinberg und 1 1/2 Brtl. Holzgebüsch, Futter und Stroh im Taxationswerth von 200 fl., zusammen angekauft zu 3200 fl.,

Dienstag den 3. Februar 1852 Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer wiederholt zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufliebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Den 17. Dezember 1851.

Schultheißenamt.

Steinbach.

**Fahrniß = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Christoph Friedrich Schieß dahier, werden Dienstag den 30. d. M. Morgens 8 Uhr anfangend:

8 Scheffel Dinkel, 2 " 2 Sri. Gemischt, 1 " 5 " Gerste, 2 " " Haber, 1 " 4 " Wicken, 2 " " Spizkorn, sowie

einige Fahrnißstücke, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 17. Dezbr. 1851.

Schultheißenamt.

**Privat = Anzeigen.**

Bachnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, zu verkaufen: Den dritten Theil an einem 3stöckigen Wohnhaus mit 3 Wohnungen, Sailerwerkstatt und gewölbtem Keller etc. in der Spaltgasse, neben Bäcker Groß;

Acker:

1/2 Mrg. 35, 4 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Andreas Breuninger, Rothgerber, mit Dinkel angeblümt, 5/8 Mrg. 4,9 Rth. am Rietenauer Weg, neben Gottlieb Diller, 4/8 Mrg. 1,4 Rth. im Krehenbach oder Rietenauer Weg, neben Gottlieb Lauer, mit Ginforn angeblümt, 5/8 Mrg. 1,7 Rth. im Krehenbach, neben Christian Breuninger, Postgerber, mit Dinkel angeblümt. Die Liebhaber hiezu können mit mir selbst Käufe abschließen.

Ludwig Duns, Sailer.

Bachnang. Samstag den 27. d. M. Versammlung des Gewerbe-Vereins bei Gottfr. Rosenwirth, Tuchmacher. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Alsdorfer Bier**

in der Krone zu Unterweiffach.

Lautern, bei Sulzbach.

### Liegenschafts = Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein bestehendes Gut, bestehend in:

Der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause, oben im Weiler, einer neuen zweibarnigten Scheuer (noch nicht ganz ausgebaut), der Hälfte an einem Bad- und Waschhaus hinter der Scheuer,

3 1/2 Brtl. 19 Rth. Baum- und Gemüsegarten,

2 Mrg. 56 Rth. Wiesen,

5 Mrg. 2 Brtl. 37 Rth. Wald,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf zu bringen, wozu er die Kaufliebhaber auf Dienstag den 30. d. M. Abends 6 Uhr in die Gastenwirth Schlipf'sche Behausung zu Sulzbach einladet. Dabei wird bemerkt, daß die Kaufliebhaber zu jeder Zeit das Gut einsehen und mit dem Unterzeichneten einen Kauf abschließen können.

Am 22. Dezember 1851.

Jacob Schaff, Wegnecht.

Steinbach.

### Hofguts = Verkauf.

Unterzeichneter ist entschlossen, seine dahier bestehenden Liegenschaften, bestehend in:

Einem zweistöckigen geräumigen Wohnhaus, einer zweibarnigten großen Scheuer, Stallungen, Waschhaus und Wagenhütte,

15 Morgen Garten und Wiesenland,

29 " Aedern,

4 1/2 " schönen schlagbaren Wald, und

1 3/4 " gutgepflegte Weinberge,

einem freiwilligen Verkauf auszuweisen, und ladet Kaufliebhaber mit dem ergebenden Bemerkten höflich ein, daß täglich Käufe mit ihm abgeschlossen werden können.

Jacob Dautel.

Sulzbach. Immer großer Vorrath von dem bekannten vorzüglichen **Spilinger Kunstmehl** zu sehr billigen Preisen bei

Kaufmann Glöck.

**Circassia-Wasser**, die Vorzüge der besten Kölner Wasser und Hofmännischen u. dgl. Tropfen vereinigend, ist der eleg. Flakon zu 1 fl., das Probefläschchen zu 15 kr. ächt zu haben bei

J. Berthold.

### Ueber die Bestimmung der Jungfrau als Gattin.

Hier will ich die Worte wiederholen, welche in dieser Beziehung der würdige Pädagog Schwarz in seinem Werke über Erziehung niedergelegt, indem dieselben Alles enthalten, was sich über diesen Gegenstand nur sagen läßt. — Derselbe sagt nämlich Folgendes:

„Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen, an dem hohen Himmelszelt des Herrn eine Zierde ist und ihre segenspendende Wirkungen überall äußert — also ist eine tugendhafte Gattin die Zierde und das Glück des Hauses.“

Es kann doch wohl kein schönerer Vergleich gemacht werden, als der voranstehende, und wenn eine jede Gattin, diesen schönen Beruf, welcher ihr im Leben angewiesen ist, tief erfaßt, wenn dieselbe der weiblichen Würde sich recht klar bewußt ist, nämlich vom weisen Schöpfer dazu ausersehen zu seyn, gleich wie die Himmelssonne im großen Reiche der Natur bestimmt, Segen zu verbreiten, so die Gattin im Familienleben zu beglücken, und dahin zu wirken, daß dasselbe verschönert und geheiligt werde durch Tugend, durch Anmuth, durch Religiosität und Menschenfreundlichkeit. Sobald die Gattin diesen hohen Adel und diesen wichtigen Beruf im Leben richtig erkannt haben wird, dann muß sich gleichzeitig auch ihre Seele, über so viele Schwäche des Lebens erheben und sich berufen und geschickt fühlen, zur Beglückung ihrer Umgebung.

Betrachten wir die Stellung der Gattin zum Gatten, so muß deren Hauptaufgabe darin bestehen, sich die volle Achtung des Gatten zu erwerben und zu erhalten suchen, indem nur auf der beiderseitigen Achtung der Ehegatten allein das dauernde eheliche Glück basirt seyn kann. — Allein wie sollte eine vernünftig gebildete Gattin solche Achtung sich nicht erwerben, wenn der Gatte sieht, mit welcher Zärtlichkeit, Sorgfalt und treuer Liebe die Gattin dem Gatten und den Kindern begegnet. — Vermöge der Herzens- und Verstandsbildung weiß die liebende Gattin mit Ernst und Freundlichkeit, gepaart mit ihrem reichen Schätze von wahrer Religiosität, die geheimsten Regungen des Gatten zu ergründen, und hiernach demselben zu begegnen, um mit demselben die Sorgen des Lebens zu theilen, die liebende Gattin sucht die Beschwernisse des Berufslebens dem Gatten möglichst zu erleichtern, damit auf diese Weise dem Manne der Familienkreis ein anziehender, ein theurer werde, in welchem er nicht umsonst Friede und Freude sucht, und dorten mehr Erholung findet, als an den Zerstreungen außer dem Hause.

Die gebildete Gattin weiß jenen beglückenden Kreis zu schaffen, in welchem das häusliche Stillleben in seinen heimlichen und geheiligten Gränzen bewahrt wird, in ihm findet dann der schaffende und arbeitsame Familienvater nach dem vollendeten Tagewerk die wahrhaft erquickende, leibliche und geistige Erholung, in ihm werden die Kinder erst recht innig bewußt, welches Glück es für sie ist, im Kreise von geliebten Eltern sich bewegen zu können, um gestärkt zu werden in allen Grundtugenden, die jeden Menschen durch's Leben begleiten müssen, wenn er nicht ewig, wie ein schwankendes Rohr von einer Leidenschaft zur andern sich hin getrieben sehen will. In solchen Kreisen der Familie werden in Folge der Uebereinstimmung zwischen Ehegatten und zwischen Eltern und Kindern alle Freuden und alle Leiden gemeinsam getragen und dadurch die Erstern erhöht und die Letztern gemildert.

Ein solcher beglückender häusliche Friede, der

seinen wohlthätigen Folgen auch auf die Kinder, wie oben gesagt, wohlthuend zurückwirkt, erzeugt demnach auch die Uebereinstimmung zwischen Eltern und Kindern, und diese Harmonie vermag vorzugsweise eine vernünftig gebildete Gattin bei einer innigen Liebe und Achtung. — ihres Gatten herbeizuführen und zu erhalten.

Das Weib ist berufen in der Familie veredelnd zu wirken, die Mutter soll ein Vorbild, ein Muster seyn, das Gute und Gottgefällige mit wahrer geistiger Erhebung zu erstreben. — In der Hand der Mutter liegt die erste Erziehung des Kindes, das Wichtigste für die Menschenbildung, sie legt den Grundstein zum Bau der Gesittung und Bildung von Geschlecht zu Geschlecht, sie lehrt den kaum lallenden Knaben die ersten Grundsätze der Gesittung und mit Aufmerksamkeit hört schon das kaum 3 Jahre alte Mädchen auf die weisen Belehrungen der liebevollen Mutter und der Knabe achtet schon auf die zarten Warnungen und Vermahnungen der besorgten Mutter und tief fassen diese Lehren in des Kindes zartem Herzen Wurzel, diese Eindrücke begleiten die Kinder auf ihrem ganzen Lebenswege, und werden oft von Geschlecht zu Geschlecht übertragen.

Die Aufmerksamkeit, der Gehorsam, der Sinn für Ordnung, Keuschheit, welchen die sorgsame Mutter schon in dem zarten Kinde anregt, pflegt und leitet, bleibt in der Regel dem Erwachsenen eigen, und als ein Beweis gilt die tausendfache Erfahrung, daß Niemanden mehr auf den Geist und das Herz des Kindes zu wirken vermag, als gerade die Mutter, deren Bild in der Seele des Kindes tief eingepägt bleibt, wenn das Kind nicht mehr in der Nähe der Mutter seyn kann, jenes liebend warnende Bild der Mutter, das den Jüngling, welches die Jungfrau, bei so vielen Gefahren des Lebens so treu bewacht in den Stunden des Lebens, oft wenn sonst kein sterbliches Auge über die Kinder gewacht hätte.

Die liebende Mutter erkennt in ihrem Kinde nicht allein dessen Bestimmung als Bürger dieser Erde und sorgt blos für dessen leibliches Wohlergehen. sie erkennt in ihrem Kinde gleichzeitig auch dessen höhere Bestimmung als Glied des hohen Geistesreichs, und so wie die liebende Mutter, um das leibliche Wohl ihres Kindes zu erhalten, ungläubliches Ungemach duldet und erträgt, so erbittet sie von Gott daß er das geistige Wohlergehen ihres Kindes erhalten möge; sie lehrt das lallende Kind das erste Gebet, und neben der innig betenden Mutter faltet in kindlicher Einfalt auch das Kind die Hände zum Gebet ehe es noch weiß, was beten heißt, es richtet seine Blicke zum Himmel, zum Vater aller Menschen, zu dem die Mutter es in kindlicher Unschuld beten lehrt: komm Herrgott! gib mir Weisheit und Verstand.

Je richtiger die Bildung der Mutter, desto sicherer ist jene der Kinder zu erreichen, denn sobald die liebende Mutter die erste Stufe zur Bildung richtig, mit Klarheit und Sicherheit gelegt hat, dann kann auch später mit Verlässigkeit das Gebäude der vollendeten Bildung darauf errichtet werden.

Fassen wir in wenigen Worten die hohe Wichtigkeit einer Mutter zusammen, so erscheint sie als

die Trägerin und Bewahrerin der Gesittung und Religiosität gegenwärtiger und zukünftiger Geschlechter, und wenn wir diesen einzigen Satz nur, der unumstößlich wahr ist, fest in's Auge fassen, dann müssen wir auch die Würde der Frauen hoch ehren und achten.

Um der schönen Bestimmung und den heiligen Pflichten als Gattin und Mutter, als Leiterin des Hauses und Familienwesens, als Bewahrerin der Sitten und der Religion eines Volks — nachzukommen, muß denn aber auch die Jungfrau mit ehlem Eifer und reiner Seele eine gründliche Bildung des Herzens und Geistes sich zu eigen zu machen suchen, indem nur das klare Erkennen der hohen wichtigen Bestimmung der Jungfrau, jenes edle Selbstgefühl der Kraft, sowie das Bewußtseyn der weiblichen Würde erwecken kann und muß, jene Gefühle, welche das Weib geschickt machen, sowohl auf den dunkeln Lebenswegen, und den vielfachen Irrgängen des Lebens, als auch bei den vielen Freuden und Vergnügen, sonach im Glück wie im Unglück, stets unverrückt auf der Bahn der Ehrbarkeit zu wandeln, denn sobald dem Weibe zur Rechten eine richtige Bildung des Herzens und des Verstandes und zur Linken die Fackel der reinen Religion, ihren Lebenspfad beleuchtet, dann gelangt dasselbe sicher zu dem schönen Ziele, welches der weise Vater ihm vorgezeichnet und Beglückung ihrer Umgebung heißt, und welche wohlthätig auf Kind und Kindskinder sich äußert.

Wenn ich hier das erstrebare Ziel annähernd beschrieben habe, welches dem Weibe vorgezeichnet, so sey damit nicht gesagt, daß heute bei unsern deutschen Frauen nicht mehr die ächte Sittsamkeit, Huld und Anmuth gefunden werde, im Gegentheil, noch ist deutsche Treue kein Märchen, noch lebt die holbe Innigkeit und Herzlichkeit bei vielen unserer Frauen, und noch gilt heute bei vielen der gute Ruf, die Ehrbarkeit mehr als alle glänzenden Talente, noch spricht die Anmuth, Bescheidenheit und Sittsamkeit einer deutschen Frau mehr an, als Prunk und Gefallsucht, noch ist die liebende Gattin, die zärtliche Mutter und die besorgte Hausfrau hochgeachtet, noch heute streut das unverstegbare Füllhorn der Milde thatigkeit und herzliche Theilnahme der deutschen Frauen, heilenden Balsam auf die Wunden, welche das Unglück und die Armuth, Andern geschlagen — ebenso wie dieselbe mit Ergebung, und in festem Vertrauen zu Gottes weiser Führung eigenes Unglück und Ungemach dulden und ertragen, ebenso wie sie bescheiden in ihren Wünschen, zufrieden im Besitze, edel in der Freundschaft und treu in der Liebe sind.

Wenn ich diese erstrebare Richtung, durch eine richtige Erziehung für möglich halte, so ist damit nicht gesagt, daß absolut diese Erziehung in Instituten nur möglich sey, sondern ich habe nur darauf hingewiesen, daß in Instituten diese Richtung verfolgt werden möchte. — Die beste Erziehung kann nur die gebildete Mutter dem Kinde, der Tochter erteilen, und unverantwortlich wäre es, wenn Mütter, welche die Kraft und Zeit haben, ihre Töchter selbst zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden, diese

Pflicht versäumten und nur für jene Kinder sind derartige Anstalten eine unschätzbare Wohlthat, welche nicht das Glück haben, im elterlichen Hause die nothwendige Bildung sich zu eigen machen zu können.

### Die Association der Schuster in Delitzsch (in Sachsen) für Anschaffung des Rohmaterials.

(Von Th. Beger, Lehrer für Handwerker.)

Die sociale Frage ist die größte und dringendste Aufgabe der Zeit, und es liegt im Interesse aller politischen Parteien, sich dabei zu betheiligen. Hier ist das würdigste Feld, um zu beweisen, wem es um das wahre Volkswohl zu thun ist, hier mögen die verschiedenen politischen Fraktionen im edeln Wettstreit sich überbieten. Nur auf diesem menschlichen Gebiete ist am ersten eine Ausgleichung und Versöhnung möglich. Durch rohe Gewalt kann nur auf kurze Zeit das Gespenst, welches der Bestehende in der Jetztzeit erblickt, gebannt, nur wenn er hier mit allen seinen Kräften und Mitteln mitwirkt, kann die Katastrophe, die ihn so sehr erschreckt, vielleicht vermieden werden. Die Gesellschaft, die Civilisation, die Volksbildung sind nur so lange gefährlich, als die Mehrzahl der Menschen von ihren Segnungen ausgeschlossen wird.

Wer sich zur Aufgabe gemacht hat, belehrend aufzutreten, muß nicht mit Idealen seine Zuhörer und Schüler abspeisen, sondern vorerst mit Wahrheit und in vorliegender Sache mit Resultaten sprechen und beweisen können. Ich habe schon im August 1849 über die Association der Gewerbetreibenden gesprochen und in meinem Schriftchen „der Handwerker“ darüber abgehandelt, kann aber nicht umhin, die Vereinigung der Schuster in Delitzsch in Sachsen dem gewerbetreibenden Publikum vor Augen zu führen, welche sich vorerst auf Anschaffung des zum Gewerke nöthigen Rohmaterials associirt haben. Bei diesem Gewerke, wie bei noch vielen Anderen gibt es Unbemittelte, welche oft nicht im Stande sind, sich ihr Material in größeren Quantitäten anzuschaffen, und daher den Zwischenhändlern, ihren wohlhabenderen Gewerksgegnossen in die Hände fallen, von denen sie gezwungen sind, ihr Bedürfnis zu den einzelnen Bestellungen mit einem Aufschlage von 50—60, oft 100 Prozent zu entnehmen, so daß dieser Mehraufwand für das Material nicht selten den größten Theil des Arbeitslohns verschlingt.

Am Ende Dezember 1849 vereinigten sich 57 Schuhmacher in Delitzsch zur Anschaffung des Rohmaterials. Als Einlage wurden von jedem Mitgliede nur zwei Thaler (fl. 3. 30.) in die Kasse geschossen und der ganze übrige Fonds durch Darlehen gegen solidarische Haftung sämmtlicher Mitglieder beschafft.

Zum ersten Einkaufe auf der letzten Neujahrsmesse in Leipzig wurden einschließlich der erwähnten Einlagen Neunhundertsechzig Thaler (1680 fl.) aufgebracht, welche Summe den Betriebsfonds für die erste Rechnungsperiode (26. Dez. 1849 bis 5. April

1850) bildete; es mußte aber später noch für dreihundert Thaler Material von Zwischenhändlern nachgekauft werden. Zur Deckung der Kapitalzinsen, der Verwaltungskosten und Bildung eines Reservefonds wurden die Associationsvorräthe mit einem Aufschlage von acht Prozent über den Einkaufspreis an die Mitglieder im Einzelnen, jedoch nur gegen baare Bezahlung verkauft. Der Vortheil, welcher denselben dadurch erwuchs, daß sie auch die kleinsten Quantitäten zu dem Einkaufspreis im Großen und Ganzen, der durch die geringen Prozente kaum erhöht wurde, erhalten konnten, war für den Anfang doch so bedeutend, daß ein einziges Paar Stiefelsohlen um 1½ bis 2 Silbergroschen (8½ Kreuzer) geringer zu stehen kam, als beim Ankauf einzelner Häute oder gar nur von Theilen derselben.

Zu dem Aufschlage der acht Prozente wurde die Miete des Verkaufs- und Aufbewahrungsorts bezahlt, so wie der Kassier mit 2 Prozenten und der Controlleur mit einem Prozent bedacht; demnach verbleiben in der Associationskasse jedesmal volle fünf Prozente. Da nun das Betriebskapital im Laufe eines Jahres mindestens dreimal umgesetzt wird, macht dieß 15 Prozent alljährlich, wovon nur 5 Prozent Zinsen der aufgenommenen Darlehen und einige andere kleine Kosten abgehen, so daß der jährliche Reingewinn der Associationskasse mindestens acht Prozent des Betriebskapitals erreicht. Dieses Resultat ist deshalb ein gewisses, weil der Absatz der Lagerbestände vollkommen gesichert ist, ein Kredit dabei aber nicht gegeben, vielmehr alles baar bezahlt wird. Die erste Rechnungsperiode, trotz der nichtgünstigen Umstände bei Beginn des Geschäfts, trotzdem, daß beim Einkaufe noch manche Erfahrungen gemacht werden mußten, auf ein bloßes Vierteljahr, bei 960 Thaler Betriebskapital, brachte einen Ueberschuß von 68 Thaler (119 fl.) von welchem 13 Thaler zur bleibenden Einrichtung des Lokals, Ankauf nöthiger Verkaufszutensilien, Anlegung der Geschäftsbücher verwendet, 55 Thaler aber zum Reservefonds geschlossen sind. Dieser günstige Erfolg hatte natürlich die Vermehrung des Credits zur Folge und setzte die Association durch Anerbieten von Kapitalien in Stand, in letzter Ostermesse in Leipzig, die Summe von 2300 Thalern (4025 fl.) anlegen zu können, wodurch bei weitem vortheilhaftere Preise, als beim ersten Einkaufe erzielt wurden. Werden die Associations-Geschäfte mit derselben Umficht wie bisher fortgeführt, so kann es nicht fehlen, daß am Ende des Jahres, bei dem vermehrten Absatze und Betriebskapitale ein Reingewinn von 200—300 Thalern erreicht wird. — Die Tischler haben sich dorten nach gleichen Grundsätzen associirt. Warum sollte bei uns nicht unter den Schuhmachern, Tuchmachern, Schreimern, Buchbindern, Schmieden, Schlossern, Glasern, Drechsler, Spenglern u. s. w. eine Anzahl Männer zu finden seyn, welche sich zur Anschaffung des Rohmaterials auf oben angegebene Weise einigten? Der Capitalist und der Fabrikant würden einem solchen Verein eher Kredit schenken, als dem einzelnen Käufer, weil alle Betheiligten solidarisch denselben für die Zahlung haften. Es ist leider nur zu wahr, daß die Mehrzahl unserer Ge-

werbetreibenden meistens aus Gründen der Unwissenheit im Rechnungswesen, aus Engherzigkeit, oft aus falscher Scham, im Alter noch etwas erlernen zu müssen, aus Misstrauen, aus Gleichgültigkeit, aus übertriebenem Eigendünkel, der alles Neue, Nützliche, über Bord wirft, was über den Haackheil hinausgeht — ungern anschließt; man läßt sich durch einige, mißlungene Versuche abschrecken, oder besser, man ist das alte Leben, den alten Schlenbrian zu sehr gewöhnt und will und mag von nichts Besseren wissen.

Sollten sich hiesigen Orts oder auswärts von irgend einem Gewerke eine Anzahl Männer finden, welche auf oben angegebene Weise zur Anschaffung des Rohmaterials geneigt wären, sich zu vereinigen, so bin ich bereit, die hiezu nöthigen Bücher anzulegen, sowie auch die Statuten, welche übrigens der in kurzer Zeit erscheinenden dritten Auflage meines „Handwerkers“ mit Erklärungen und Erläuterungen beigegeben werden, zur Einsicht zu übergeben. Die Betheiligten können alsdann dieselben zu ihrer Beruhigung irgend einer Behörde oder einem Sachverständigen zum Gutachten und zur Prüfung vorlegen. Es lassen sich bei Arbeiterassociationen im Allgemeinen noch anwenden: Sterbekrankenkassen, Vorschußvereine, über welche ich mir vorbehalte, später Mittheilungen zu machen.

Ich bitte die verehrlichen Zeitungsredaktionen, diesem Artikel ihre Spalten zu öffnen.

Th. Beger, Lehrer für Handwerker.

### Tages- Ereignisse.

— Frankfurt, 18. Dez. Unsere Paulskirche, weiland Sitz der National-Versammlung, wird dormalen ausgeräumt. In Gemäßheit einer deshalb zwischen den Verwaltungsbehörden der freien Stadt und dem Bundestage getroffenen Uebereinkunft geht Alles, was in jener ruhmreichen Epoche auf Kosten des Gesamtvaterlandes angeschafft wurde und (wie man zu sagen pflegt) nicht „nied- und nagelfest“ ist, in das Eigenthum der hohen deutschen Bundesversammlung über, alles Uebrige dagegen, wie beispielsweise die kostspieligen Heizungs- und Beleuchtungsapparate, verbleibt der Stadt als Eigenthümerin der Kirche. Diese selber, das geräumigste von unsern evangelischen Gotteshäusern, wird mit dem Anfange des neuen Jahres ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden, der sie beinahe 4 volle Jahre entzogen war. (Mannh. Z.)

— Preußen hält die Praxis fest, daß Hinrichtungen keine öffentlichen Schauspiele seyn dürfen, auch nicht der beliebten Abschreckung halber. Die Abschreckung hat wenig geholfen und man bringt keinen um Anderer willen vom Leben zum Tode. Auch geringere Strafen pflegt man selten auf der Straße zu vollziehen. — Ein Mörder in Bonn mit dem berühmten Cardinalsnamen Cajetan ward im Hofe des Gefängnisses hingerichtet. Nur die gerichtlichen Personen und 12 angesehene geladene Bürger wohnten der Vollziehung der Strafe als Zeugen bei.

— Leipzig, 20. Dez. In Folge der anhaltenden milden Witterung sehen sich die Landwirthe

in den Stand gesetzt, wieder auf den Acker zu ziehen und die noch nicht vollendeten Saaten vollends zu bestellen; auch hat es diese Witterung möglich gemacht, die vielen noch im Boden befindlichen Kartoffeln und Rüben zu ernten. Dabei hat man die nicht unwichtige Erfahrung gemacht, daß sämmtliche erst jetzt geernteten Kartoffeln auch nicht die geringsten Spuren der Krankheit an sich tragen.

— Bremen. Der Staat New-York hat neuerdings eine Verordnung erlassen, die der Auswanderungslust einer ziemlich Zahl Europäer einen Riegel vorschoben möchte. Es ist nämlich die Bestimmung getroffen, daß für Wittwen oder ledige Weibspersonen mit Kindern ohne Mann sowie für jede Person, welche unfähig ist, sich selbst zu ernähren, eine Caution von 500 Doll. (1250 fl.) für die Dauer von 5 Jahren gestellt werden muß. Es mögen bis jetzt wohl viele in obige Kategorie fallende Personen nach Amerika ausgewandert seyn, die die verlangte Summe nicht besaßen, was aber nun für die Reise über New-York aufhört. Da die angeführte Verordnung bloß von der Regierung des Staates New-York erlassen ist, so hat solche in den andern amerikanischen Häfen, z. B. New-Orleans, Baltimore u. c. keine Anwendung, und können daselbst die ledigen Mädchen mit oder ohne Kinder ihre Sehnsucht nach Amerika noch befriedigen.

— Abermals wird eine Kirche, die größtentheils von der wohlthätigen Hand des Gustav-Adolfvereins erbaut worden ist, die Kirche zu Laibach im Oesterreichischen, am 6. Januar 1852 feierlich eingeweiht, und der Leser ist freundlich dazu eingeladen.

— Fast aus allen Staaten Deutschlands vernimmt man die Klage, daß jetzt so viele Menschen des Meibes überführt und zu schwerer Kerkerstrafe abgeführt werden. Demungeachtet mindern sich diese Verbrechen nicht, sondern nehmen auf eine furchtbare Weise zu. Das öffentliche Gerichtsverfahren kann unmöglich die Schuld tragen, der Schaden muß viel tiefer liegen. Es thut darum hoch noth, daß in dieser Beziehung sowohl beim Religionsunterricht der Jugend, als auch in der Seelsorge strengere Maßregeln ergriffen werden.

— Der russische Großfürst Constantin lebt in dem österreichischen Venedig wie daheim. Er ist gastfrei und lebenswürdig, hält offenen Hof und läßt sich den Hof machen von Bornehm und Niedrig, von Reichen und Armen. Die Adelligen, die seit Jahren die Stadt verlassen hatten, sind zurückgekommen und machen täglich ihre Aufwartung und die Bürger spenden ihre Gunstbezeugungen. Als der Großfürst neulich in das Opernhaus trat, erhoben sich alle Anwesenden u. die Musik spielte das russische Volkslied.

— Paris, 18. Dez. Es häufen sich hier die meuchlerischen Angriffe gegen einzelne Soldaten in solchem Grade, daß man vermuthet, es bestehe ein förmliches Complot, welches von geheimen Gesellschaften angezettelt wäre. — Dem Gensdarmiercorps sollen in Anerkennung der muthigen Hingebung, welche dasselbe aller Orten während der aufrührerischen Bewegungen gezeigt hat, außerordentliche Belohnungen ertheilt werden.

— Paris, 19. Dez. Selbst im Jahre 1848

hatte nicht ein so großer Jubel zu den Matrien zur Entgegennahme der Wählerkarten stattgefunden, wie es diesmal für die an den beiden nächsten Tagen stattfindende Volksabstimmung der Fall ist.

— Straßburg, 20. Dez. Diesen Morgen wurden die Wahlbüreau eröffnet, und man sah den ganzen Tag Stimmberechtigte in Menge nach denselben eilen, um ihr Votum abzugeben. Man hörte nur Aeußerungen zu Gunsten des Präsidenten, denn diejenigen, welche gegen ihn stimmten, wollten das wohl nicht an die große Glocke hängen. Die Mehrzahl der Wähler erscheint wohl erst morgen an der Wahlurne. Von der arbeitenden Klasse hört man vielfach, daß sie auch dieses Mal für Den stimmen werde, für welchen sie am 10. Dez. 1848 gestimmt habe, d. h. für Louis Napoleon. Bemerkenswerth ist, daß man für die heimische Nationalversammlung auch nirgends Worte des Bedauerns vernimmt. Die Ueberradikalen beherrschten eben während einiger Jahre bei uns Alles, was auf die Wahlen Bezug hatte. Sie waren es, denen Liechtenberg, dessen Verdienste um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Elsaß während der Sturperiode von 1848 jedenfalls sehr groß waren, nur noch als ein Blauer, d. h. als ein Halbreaktionär erschien. Um 4 Uhr diesen Nachmittag wurden die Wahlurnen unter Militärbegleitung nach dem Stadthause gebracht, nachdem sie in den Büreau versiegelt worden waren. Sie werden diese Nacht wohl bewacht. Wir irren uns gewiß nicht, wenn wir behaupten, daß der Volksauspruch Frankreichs zu Gunsten Louis Napoleons ausfallen wird.

— Paris, 22. Dez. Paris zählt, ohne die Banneile, in 237 Wahlabtheilungen 290,000 eingeschriebene Wähler. Davon haben sich, so viel bis jetzt bekannt, in 180 Abtheilungen 138,000 Stimmen für, 60,000 Stimmen aber gegen Louis Napoleon ausgesprochen. Die Abstimmungen in den Departements scheinen noch günstiger für den Präsidenten auszufallen. Aus dem Anfange der Stimmenzählungen, welche aus den Städten Rouen, Lille, Valenciennes, Bourges, Angers, Tonnerre hier bekannt wurden, ergeben sich vorläufig 118,000 Stimmen für, 24,000 Stimmen gegen Louis Napoleon. (Tel. D. v. Fr. J.)

— Stuttgart, den 25. Dez., Abends 5 Uhr. Telegraphische Botschaft. Paris, den 24. Dez., 2 Uhr 45 Minuten. Der Präsident ist wieder erwählt mit einer ungeheuren Mehrheit; der Eindruck ist ein sehr günstiger.

— Louis Napoleon muß auch manches würdige, unerschrockene Wort hören. Dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes warf er vor, daß sich dieser gegen seinen Streich erklärt habe, durch den er doch das Land habe retten müssen. „Herr Präsident, antwortete der Richter, glaubten Sie Frankreich retten zu müssen, so glaubten wir das Gesez wahren und schützen zu müssen. Die Ausföhrung Ihres Werkes können wir nicht hindern, aber die Hand, welche die Verfassung zerrissen hat, kann auch unser Urtheil zerreißen. Jeder thue seine Pflicht!“

— Cavaignac ist in Freiheit gesezt. Aus dem Gefängniß und der Schlafkammer Napoleons in der Festung Ham trat er an den Aitar. Die Einsegnung mit Fräulein Odier, seiner Braut, geschah unter militärischer Bewachung. Kaum hatte der Priester das Amen gesprochen, so mußte sich der Retter Frankreichs auf Befehl des neuen Staatsetters in den Wagen setzen und Frankreich verlassen. Er wird nach Belgien gehen und ein Landgut seiner jungen Frau bewohnen.

— Ueber Kossuths erstes Auftreten und Empfang auf amerikanischem Boden erfährt man aus den dortigen Blättern nachträglich sehr umständliche Berichte, aus denen wir ergänzend Folgendes entnehmen: Als das Schiff Humboldt signalisirt wurde und durch Gegensignale zu erkennen gab, daß Kossuth an Bord sey, versammelten sich große Menschenmassen vor den Docks, wo das Schiff vor Anker legen sollte. Er wurde von den Forts der Regierung offiziell mit 31 Kanonenschüssen, für jeden Staat der Union einen, begrüßt, und wurden die Schüsse durch einen in amerikanischen Diensten stehenden ungarischen Artilleristen abgeseuert. Dr. Doane, Quarantänedirektor, begab sich dann mit Oberst Berzenzcy an Bord, um Kossuth zu begrüßen. Ersterer hielt eine begeisterte Rede und bat Kossuth im Namen des Mayors, einige Stunden in seinem Hause zu verweilen, bis die Empfangsfeierlichkeiten im Gange wären. Kossuth mußte gleich mehrere Bewillkommungs-Ceremonien durchmachen und hielt mehrere kurze Anreden, die ihm offenbar sehr schwer fielen, da er auf der ganzen Ueberfahrt viel von der Seckrankheit zu leiden hatte und sehr angegriffen war. Unter den ihn Begrüßenden war Oberst Gardiner im Auftrag von General Scott, dem Kommandeur der amerikanischen Truppenmacht, auf dessen Befehl er mit einer Salve von 31 Kanonenschüssen, der größten Ehrenbezeugung in Amerika, begrüßt worden war. Sodann wurde er unter Hurrahruf und Artilleriesalven in einem von vier Pferden gezogenen Wagen nach Castle Garden geführt, wo er Adressen anhören und beantworten mußte (darunter eine von Dr. Brüningshausen in deutscher Sprache). Von Kossuths bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden ist eben nichts zu sagen; sie sind meist Ausdrücke seiner Dankbarkeit für die ehrenvolle Aufnahme und zugleich der Hoffnung, daß die Sympathien Amerikas für die Befreiung Ungarns gute Früchte tragen werden. Es wurde ihm General Paetz, der südamerikanische Freiheitsheld, vorgestellt. Die deutschen Flüchtlinge in New-York haben sich über die Art und Weise, wie sie Kossuth empfangen wollten, noch nicht einigen können, da er den Ueberspannteren von ihnen als ein großer Reaktionär erscheint.

— Beim Ausgraben eines Brunnens stieß man in der californischen Stadt Francisco auf eine mächtige Goldader und fand, daß die ganze Stadt auf Gold liegt. Es sollen nun viele Häuser eingelegt werden, um die goldene Unterwelt auszubeuten.

— Frankfurt, 19. Dezbr. Die Diebstähle mehren sich in unserer Gegend auffallend. Aus

einem einzigen Zimmer wurden hier kürzlich Gegenstände im Gesamtwerthe von 700 Gulden gestohlen, der Thäter aber bald darauf zur Haft gebracht. Es gelang auch der Sicherheitsbehörde, eine Gaunerbande von 17 Köpfen, welche bereits polizeiliche Bekanntschaft gemacht hatten, zu verhaften, die unter dem Brückenbogen eines Baches bei einem hiesigen Nachbardorfe Feldquartier aufgeschlagen hatten.

— Stuttgart, 22. Dez. 78. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Ministerthum leer.

Feger erinnert an die Herausgabe der Akten in Betreff der Tübinger Angelegenheit. Der Vorstand der staatsr. Kommission, Reyscher, theilt mit, daß einige darauf bezügliche Akten verabsolgt worden seyen. Feger findet dies unpassend, und empfiehlt die Pressel'sche Angelegenheit wiederholt der Kammer zur Beachtung.

Die Sitzung verwandelt sich in eine geheime, und wird erst um halb 12 Uhr wieder öffentlich, um welche Zeit der Ministerthum von den Staatsräthen v. Linden und v. Knapp besetzt ist. Tagesordnung: Berathung über die Redaktion der Kammerbeschlüsse zu den direkten Steuern und zu der Restverwaltung. Die von der Kommission vorgeschlagene Redaktion wird von der Kammer angenommen.

Dörtenbach, Egelhaf und v. Fuhner verlangen, daß vom Ministerium neue Exigenzen zum Behuf von Straßenbauten eingebracht werden. Staatsr. v. Knapp vertröstet bis nach der Berathung der Kammer.

Bezüglich des Aufschlages für Zeitungs-Expeditionsgebühren interpellirt der Abg. Reyscher den Staatsr. v. Knapp, und stellt den Antrag, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, den Aufschlag von 50 % auf den bisherigen Stand zurückzuführen; Reyscher bezeichnet den Antrag als einen dringlichen. Die Dringlichkeit wird von der Kammer aber nicht eingesehen.

A. Seeger stellt sofort den Antrag, den Gegenstand dem Ausschuss zu möglichst dringender Berichterstattung zu überweisen; — zieht diesen Antrag aber wieder zurück, da er merkt, daß er heftige Debatten zur Folge hätte.

In der um 5 Uhr stattgehabten Sitzung wurde eine Note der Kammer der Standesherrn verlesen, in welcher sie ihren Beitritt zu den Beschlüssen der zweiten Kammer erklärt, welche diese in ihrer geheimen Sitzung vom Morgen gefaßt hat. — Die Kammer ist bis zum 13. Januar 1852 vertagt und es wird am 14. die erste Sitzung stattfinden. (N. L.)

— Das K. Finanzministerium hat in Betreff der bei Expedition von Zeitschriften bei den Posten zu erhebenden Gebühren beschlossen, daß vom Jahre 1852 an politische Zeitungen 50 % Aufschlag auf den von den Verlegern zu berechnenden Preis, und nichtpolitische Zeitungen mit 25 % Aufschlag auf den Nettopreis in Württemberg ohne Rücksicht auf Entfernung besorgt werden sollen. Der Postverwaltung steht die Entscheidung zu, ob eine Zeitschrift als politische oder nichtpolitische zu betrachten ist.

— Stuttgart. Bekanntmachung in

Post[sachen.] In Sulzbach, Oberamts Badnang, tritt mit dem 1. Jan. 1852 eine Postexpedition in's Leben, welche durch den Eilwagenkurs zwischen Ludwigsburg und Gaildorf und durch den Inflanzwagenkurs zwischen Waiblingen und Mainhardt ihre Verbindungen erhält. Den 19. Dez. 1851.

Centralbehörde für die Verkehrs-Anstalten. Knapp.

— Stuttgart, den 23. Dez. Wie verlautet, hat die Kammer der Abgeordneten in ihrer gestrigen geheimen Sitzung beschlossen, den ständischen Ausschuss zur Aufnahme eines Anlehens von 7,000,000 fl. zum Bau der Anschlussbahn an Baden und Bayern zu ermächtigen. — Direktor v. Sigel, der württemb. Bevollmächtigte zu den Wiener handelspolitischen Konferenzen, wird in den nächsten Tagen nach Wien abreisen.

— Eßlingen, 22. Dez. Vorgestern Nacht machten Diebe schon zum zweitenmale in einem hiesigen Kaufladen einen Einbruchversuch, allein auch diesmal wurden sie verjagt. Die Thäter, welche die früher erwähnten Diebstähle ausführten, sind brinabe sämmtlich zur Haft gebracht. — Gestern wurde der Leichnam eines armen Mannes, welcher zugleich Familienvater ist, aus dem Neckar gezogen; aus Verzweiflung soll er sich selbst den Tod gegeben haben.

— Ludwigsburg, den 22. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in der vorgestriegen Nacht hier zugetragen. Der Unterarzt Bischoff des K. 2. Reiter-Regiments stürzte im Schlafwandel durch das Fenster seines im dritten Stockwerke der Kaserne befindlichen Schlafzimmers auf die Straße herab, und brach einen Arm und einen Fuß. Es steht sein Leben zu befürchten.

— Vom Lande. (Armensache.) Wenn es in Bezug auf eine zu befürchtende Theuerung noch so beruhigend scheinen mag, daß Massen von Getreide Neckaraufwärts gehen, so ist das immerhin ein betrübter Trost, denn wir müssen eben ausländische Frucht haben. Indessen wäre auch das an sich kein Unglück, wenn die Leute nur im Stande wären, die Frucht zu kaufen, besser: zu bezahlen. Aber das ist nur da möglich, wo man in diesem Winter Arbeit hat. In dieser Beziehung jedoch sieht es auf dem Lande trauriger aus, als in der Stadt. Nachdem die Feldgeschäfte vorüber sind und auch das Dreschen zu Ende geht, finden sich eine Menge Hände ohne Arbeit. Zwar die Stärkeren verdienen noch Etwas mit Holzmachen, Straßenarbeiten, aber die Jüngeren und Schwächeren sind in nicht geringer Bedrängniß. Viele Bauern haben, um die Kost zu sparen, diejenigen Mägde entlassen, welche sie nicht ganz dringend bedürfen: im Frühling wollen sie dieselben wieder nehmen! Viele kleinere Gewerbeleute nehmen keinen Lehrlingen — es ist ihnen um die Kost. Eine Menge junger Leute von 14—20 Jahren ist jetzt schon unbeschäftigt; es ist mit allem Grund zu befürchten, daß sie in ihrer Noth auf allerlei schlimme Wege gerathen, von denen Holzdiebstahl, Bettel u. nicht einmal die ärgsten wären. Einsender dieses würde in 24 Stunden fünfzig solcher jungen Leute beiderlei Geschlechts zu irgend einer nährenden Arbeit stellen können, worunter jene,

die gegenwärtig ohne Lohn, nur um das Essen die-  
nen, nicht gezahlt sind. O. daß unsere Stände  
dieses Uebel mit allem Ernste erwägen wollten!  
so daß die Regierung recht bald Mittel zur Abhülfe  
fände. (S. M.)

Stuttgart, 22. Dezbr. Die Telegraphen-  
verbindung mit Baden ist nun hergestellt. Gestern  
reiste Mechanikus Geiger, unser um das Telegraphen-  
wesen verdienter Mitbürger, in Begleitung des Ober-  
baurath Klein von hier ab nach Bruchsal, um seinen  
Apparat daselbst aufzustellen; die nöthigen Vorrich-  
tungen waren bereits früher fertig, und so kann  
heute schon telegraphirt werden. Nach einem in  
Wien gefaßten Beschlusse sollen alle Telegraphen  
Deutschlands nach der Geiger'schen Methode ge-  
fertigt werden.

In der letzten ordentlichen Vierteljahrsitzung des  
Schwurgerichtshofs zu Ludwigsburg kommen nach-  
stehende Anlagefachen zur Verhandlung:

1) am Montag und Dienstag den 29. und  
30. Dez. gegen den Tagelöhner Johann Berle  
von Thalheim, D. A. Heilbronn, wegen Brand-  
stiftung, Vertheidiger Rechtskonsulent Bräunig  
von Heilbronn;

2) am Mittwoch den 31. Dez., Vormittags,  
gegen den beurlaubten Soldaten Johann Wörner  
von Nufingen, D. A. Herrenberg, wegen versuchter  
Nothzucht;

3) am 31. Dez., Nachmittags, gegen den flüch-  
tigen Georg Eisenhardt von Adlingen, D. A.  
Böblingen, wegen versuchter Verführung zur Unzucht;

4) am Freitag und Samstag den 2. und 3. Jan.  
1852, gegen Johann Frank und Johann Weis  
von Roswälden, D. A. Kirchheim, wegen ausge-  
zeichneten Diebstahls, Vertheidiger Rechtskonsulent  
Jordan von Stuttgart.

5) am Montag den 5. Jan., gegen Johann  
Christoph Kraiß von Erligheim, D. A. Besigheim,  
wegen Brandstiftung;

6) von Mittwoch den 7. Jan. bis Samstag den  
10. Jan., gegen den vormaligen Kastenknecht Joh.  
Georg Feutter von Brackenheim, wegen Brand-  
stiftung, Fälschung und Rechnungsfälschung.

Die Verhandlungen beginnen diesmal im Rath-  
hausaal zu Ludwigsburg je Morgens 9 Uhr.

Badnang, 25. Dez. Wie manche Mutter  
war noch mit Ordnen und Ausschmücken des Christ-  
baums für ihre lieben Kleinen beschäftigt, oder ein  
treues Vaterherz um Wendung seines kümmerlichen  
Daseyns: Verdienst und Brod von dem großen  
Kinderfreunde, dessen Geburtsfest wir heute feiern, in-  
brünstig ersiehend, da ertönte um Mitternacht die Feuer-  
glocke, u. wir erfuhren auf Befragen, daß es wiederum das  
durch Blitzschlag hart betroffene Amtsort Sulzbach seye,  
wo es brenne. Heute morgen hören wir nun, daß  
2 Häuser und 1 Scheuer niedergebrannt sind. — Ob  
Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung Ursache dieses  
Unglücks sind, ist noch unermittelt; doch mahnt auch  
dieser Fall ernstlich zur Versicherung gegen solche  
Gefahr, was auch hier wieder versäumt worden  
seyn soll.

Auflösung der Charade in No. 102:  
Christbaum.

Forstamt und Revier Reichenberg.

### Holz = Verkauf.



Unter den bereits bekannten Bedingungen kom-  
men im Staatswalde Eu-  
lenberg beim Orte  
Strümpfelbach am  
Freitag den 2. Januar

f. Jahrs zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich:

10,400 Stück Stockauschlag-Wellen, worunter  
namentlich sehr schönes Besenreis.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im  
Walde selbst.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diesen  
Verkauf in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt ma-  
chen zu lassen.

Reichenberg, den 23. Dezbr. 1851.

Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

### Badnang. (Erklärung.)

In dem letzten Intelligenz-Blatt wurde auch ich  
leider wieder nachträglich zu einem zu erwählenden  
Mitgliede in den Gemeinderath empfohlen. Ich  
sehe mich dießfalls auch dießmal wie vor 2 Jahren  
veranlaßt, meine lieben Mitbürger dringend zu bitten,  
mich damit zu verschonen, da sowohl mein Geschäft  
als meine Gesundheitsumstände es mir zur Unmög-  
lichkeit machen mich einer Gemeinderathsstelle zu  
unterziehen.

Den 25. Dezember 1851.

Köhle, Gastgeber z. Schwanen.

### Badnang. (Wahlsache.)

Zur nächsten Gemeinderathswahl schlagen wir  
Herrn Tuchmacher Dttmar und Herrn Kaminsfeger  
Braun zu Gemeinderäthe vor, die gewiß in jeder  
Beziehung auch tüchtig sind, was sie auch als Bür-  
gerausschussmitglieder genügend bewiesen haben.  
Mehrere Wähler.

Badnang. [Wahlsache.] Zu neuen  
Mitgliedern des Gemeinderaths werden ref. Stadt-  
schultheiß Monn und Johannes Häusermann  
von Oberschönthal vorgeschlagen  
von mehreren Bürgern.

Badnang. Naturalienpreise vom 24. Dezbr. 1851.

	Bestker.	Mittlerer.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	18 fl. 16 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
" Dinkel, neuer	7 fl. — kr.	6 fl. 56 kr.	6 fl. 48 kr.
" Gerste	— fl. — kr.	10 fl. 40 kr.	— fl. — kr.
" Haber	5 fl. 6 kr.	4 fl. 40 kr.	4 fl. 6 kr.
1 Er. Wicken	1 fl. — kr.	— fl. 50 kr.	— fl. — kr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	—	—	28 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	6 Lth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	—	—	6 kr.
1 " Kalbfleisch, fettes	—	—	6 kr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes	—	—	9 kr.

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag  
und Freitag, je in einem  
Bogen. — Der Abonnements-  
preis beträgt halbjährlich  
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder  
Art werden mit 2 kr. die  
Zeile berech.



Der Sekretär dieses Blat-  
tes erstreckt sich außer dem  
Oberamte Badnang auch über  
sämmliche benachbarten Ober-  
ämter, z. B. Marbach,  
Böblingen, Weins-  
berg, Weilsheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang  
und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 104. Dienstag den 30. Dezember 1851.

### Einladung zum Abonnement.

Seinen werthen Freunden kündet der Murrthalbote an, daß ihn auch das Jahr 1852 wieder rüstig  
finden wird. Sein Bestreben, die wichtigsten Zeitereignisse den Lesern möglichst schnell und übersichtlich  
vorzuführen, wird das nämliche bleiben, wie bisher. Auch seine Tendenz, die auf Erhaltung der Ordnung  
und alles wahrhaft Guten und auf besonnene Erringung des Besseren geht, wird unabänderlich dieselbe  
bleiben. Gerade dadurch hofft er, die alten Freunde und Leser zu erhalten und neue zu gewinnen.

Bei seiner großen Verbreitung auch außer dem Oberamt Badnang eignet sich der Murrthalbote  
namentlich auch zu Bekanntmachungen aller Art. Er erscheint jeden Dienstag und Freitag,  
je in einem ganzen Bogen, und kostet halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Die hiesigen verehrlichen Abonnenten,  
so wie jene, welche das Blatt durch Boten abholen lassen, werden auch für das nächste Jahr als solche  
betrachtet, sofern keine Abbestellung erfolgt, die jedoch nach dem 1. Januar nicht mehr angenommen werden  
kann, die auswärtigen aber, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Be-  
stellungen recht bald bei der nächstgelegenen Postexpedition zu machen.

Badnang, im Dezember 1851.

Die Redaktion.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die gemeinschaftlichen Ämter werden auf die im Staatsanzeiger vom 28. d. M.  
No. 308 erschienene Einladung der Redaktion der Blätter für das Armenwesen zur Erneuerung des  
Abonnements auf dieselben aufmerksam gemacht und denselben in Rücksicht auf die im Gebiete des Armen-  
wesens zur Zeit gebotene erhöhte Thätigkeit des für alle dießfallsigen Bestrebungen als Organ dienende  
Blatt aufs Neue empfohlen.

Am 29. Dezember 1851.

R. gemeinschaftl. Oberamt.  
Stetter. Moser.

Badnang. In der Nacht vom 15. auf den  
16. Dezember 1851 wurde ein Stein an ein Fenster  
des Oberamtsgerichtsgebäudes dahier geworfen, und  
in der folgenden Nacht vom 16. auf den 17. Dezbr.  
1851 wieder mit einem Stein einige Fensterscheiben  
ebendasselbst zertrümmert, auch ein weiterer schwerer  
Stein an die Wand des Gebäudes geschleudert.  
Am Dienstag/Morgen den 16. Dezbr. 1851 fand  
man vor diesem Gebäude einen Drohbrieff, in wel-  
chem gesagt ist, daß wenn nicht einige Verhaftete  
in Balde freigegeben werden, die Drohung in Voll-  
zug gesetzt werde.

Der Gemeinderath und Bürgerausschuß sind ein-  
hellig der Ansicht, daß kein hiesiger Bürger diese  
Kohheiten verübt oder dazu beigetragen habe, auch  
daß solche nur von jungen ungeschliffenen Leu-  
ten, deren es leider heut zu Tage fast an allen  
Orten gibt, herrühren; und da ihnen an der Ent-  
deckung der Thäter vieles gelegen ist, haben sie  
beschlossen, daß dem oder denen, welche die Thäter  
in der Weise zur Anzeige bringen, daß Strafe we-  
gen sämmtlicher Vergehen gegen sie ausgesprochen  
werden kann,

eine Belohnung von 300 Gulden,